CHIEMGAUER IM PORTRÄT

Gustl, Hüter der Gelassenheit

In Australien wissen sie bis heute nicht, was sie damals verpasst haben. Zum Glück haben sie beim Einwanderer-Check nicht erkannt, wer der Gustl ist, sonst stünde die „Beachbar" womöglich an einem der Strände in Downunder statt am Chiemsee.

VON KLAUS BOVERS

Übersee – Der fünfte Kontinent, das wär's gewesen für den Gustl – doch sie wollten ihn nicht. Dafür wollten ihn die Leute vom Strandbad in Übersee. Die engagierten ihn vor acht Jahren sofort als Bademeister. Womit sie sich jemanden einhandelten, der an diesem Platz noch deutliche Spuren hinterlassen sollte.

In der zweiten Klasse war er, als er vor rund 40 Jahren aus Hessen nach Übersee kam; damit kann er fast schon als Chiemgauer durchgehen. Ehe er das heute bekannteste Stück Chiemseestrand zu seinem Revier machte, lagen aber noch etliche Lehr- und Wanderjahre vor ihm.

Allen, die zum ersten Mal an Gustls „Beachbar" kommen, sieht man die Überraschung sofort an. Sand unter den Füßen, freier Blick auf See und Berge, heitere Menschen in einer Art Südsee-Kulisse, Geplauder und Gelächter, keine Hektik, im Hintergrund Reggae-Musik – die Entspannung erfolgt binnen Minuten. Ein Getränk am Tresen ordern, sich einen Schatten- oder Sonnen-Platz suchen – und das Leben ist einfach nur noch schön!

Beim zweiten Besuch wird dann klar, dass im Hintergrund nicht nur Musik läuft, sondern jemand unaufdringlich diese besondere Stimmung hütet. Ein lässiger, etwas reiferer Surfer-Typ in der Cargohose fragt im Vorbeigehen, ob alles passt. Gerade hat er Gäste freundlich begrüßt und ihnen eine Decke mitgegeben, weil's am Strand noch recht windig ist. Das muss hier der Chef sein – auch, wenn er nicht den typischen, beflissenen Wirt gibt.

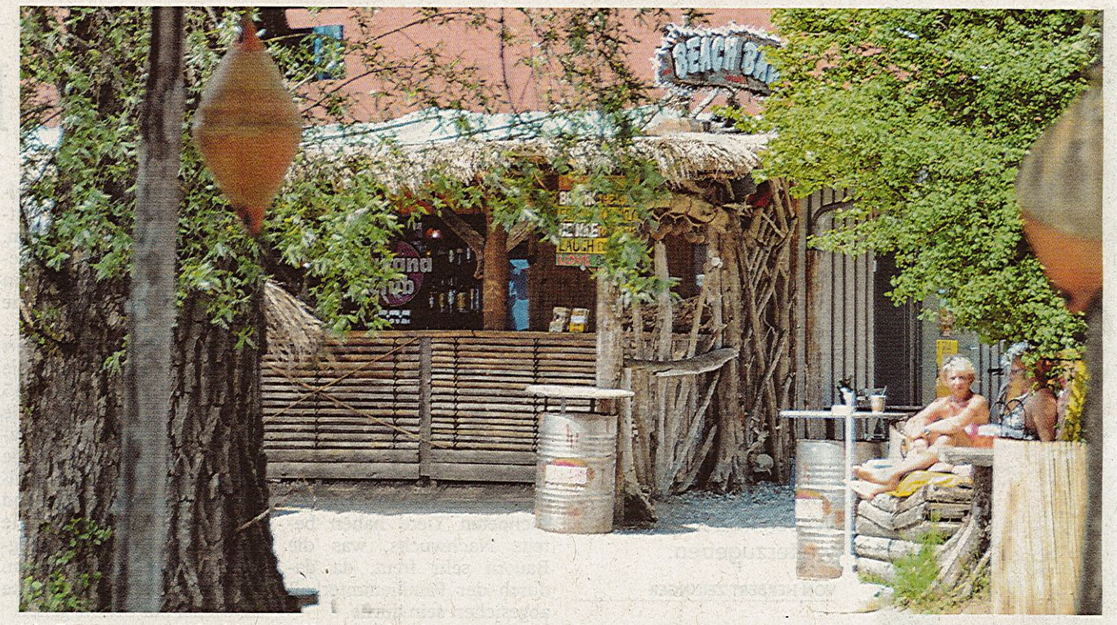
In den 80ern wurde ihm Bayern zu eng

Den Gustl haben seine Lehr- und Wanderjahre zwar mit der Gastronomie in Berührung gebracht, das erklärt das Phänomen „Beachbar" aber nicht wirklich. Schon eher seine „extrige" Lebenserfahrung. Dem „ersten staatlich geprüften Kinderpfleger Bayerns" wurde der Chiemgau in den 80ern zu eng. Kurz vor dem Mauerfall ging er nach Berlin, wohnte in einem besetzten Haus und arbeitete am Theater. Er machte Background- und Bühnentechnik am legendären „Quartier Latin", wo gerade die Neue Deutsche Welle mit Nena, den „Ärzten" und den „Eurythmics" Erfolge feierte.

Selber vor einem vollen Saal auf der Bühne zu stehen, das lernte Gustl in der gerade boomenden Branche der Verkaufsveranstaltungen. Dann kam in Frankfurt „etwas mit Autos", und er lernte seine große Liebe kennen. Ihr plötzlicher Tod war schlimm und gab ihm den Anlass, wieder nach Bayern zu gehen, zurück nach Übersee.

Auf der Wiesn das Organisieren gelernt

Es folgten Jobs „bei der Ina droben auf der Frasdorfer Hütte" und auf der Expo 2000 in Hannover. Aber richtig aufgefangen hat ihn damals der legendäre Wiesnwirt Hermann Haberl vom Ochsenbraterzelt, bei dem er bald nicht mehr nur als Schankkellner arbeitete. Von dieser Zeit und von Haberl als Chef schwärmt Gustl mit leuchtenden Augen: „Man arbeitet hart, lernt viel, kennt sich aus, gibt es anderen weiter, alles immer per Du und mit Handschlag." Seither kann ihm niemand mehr etwas vormachen, wenn es um Organisieren und Gestalten geht.



Die Entspannung tritt binnen Minuten ein, das merken Besucher der „Beachbar" sofort. FOTOS BOV

Mehr Südsee-Atmosphare ist in Bayern nicht zu haben. Aber immerhin ist die Standbar ja in Übersee.

„Sein Baby" nennt Gustl die „Beachbar".

Ein Jahr lang war er mit Touristenvisum zum Surfen in Australien, dann ging es zurück nach Übersee. „Und jetzt steht es da, mein Baby!", ist er stolz auf die „Beachbar". Das Fremdenverkehrsamt hatte einen Kiosk geplant, doch der Bau war überhaupt nicht nach Gustls Geschmack. Mit Rückendeckung seines Chefs vom Strandbad Feldwies – „Käpt'n König, auf den lass' ich nichts kommen!" – machte er sich mehr oder minder auf eigene Faust an die Umgestaltung. Wichtigster Baustoff: Schwemm- und Treibholz vom Chiemsee sowie Schilf, Palmstroh, Bambus und alles Mögliche aus der Natur. Wichtigster kreativer Partner: „Der Blasi! Ohne den ging gar nichts!" Zusammen dem Freund und Zimmerermeister aus Übersee, zog der Gustl Mengen von Holz aller Art aus den Chiemseebuchten, sortierte, sägte, montierte und gestaltete – so richtig fertig wird das „Ensemble" vermutlich nie.

Heute gehören Hütten mit Barbecue, Waffelbäckerei oder heiße Maroni dazu, ein Feuerplatz, eine kleine Bühne für Bandauftritte und überall Bänke, Tische, Hängematten. So könnten einmal die Schlupfwinkel der Karibik-Piraten ausgesehen haben.

Auf die Frage nach seinem Erfolgsrezept antwortet Gustl: „Toleranz, Höflichkeit, Großzügigkeit, alles, was den Umgang mit Menschen leicht macht." Und ganz konkret? „Füße im Sand, Sonnenuntergang, Musik, gutes Essen und Trinken, Promis hocken zwanglos unterm Volk – jeder ist willkommen. Zusammen sein ohne viel Drumherum, das ist wichtig in der heutigen Zeit!" Am Chiemsee geht sowas am besten, meint er noch.